Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 243. Donnerstag den 11. Oktober. **1832.**

Preußen.

Aachen, vom 9. Okt. Sanitäts-Bülletin. Am 8. Oktober, Mittags, blieben in Behandlung . . . 24 Personen.

Seitdem sind erkrankt	3	"
	27	"
Genesen	3	"
Es starben	7	"
	10	
Mithin bleiben in Behandlung . . .	17	"

* Düsseldorf, vom 10. Oktb. Cholera. Mülheim a. d. Ruhr. Bestand 3 Personen
erkrankt 3 "

zusammen 6 Personen, welche in Behandlung geblieben sind. Zu Duisburg und Ruhrort sind keine weiteren Erkrankungen vorgekommen.

Deutschland.

München, vom 5. Okt. Nachdem Ihre königl. Majestäten zu Eichstädt in dem schönen Herzog von Leuchtenberg'schen Palais übernachtet hatten, trafen Allerhöchstdieselben über Neuburg und Ingolstadt in erwünschtem Wohlseyn zur Freude der Bewohner Münchens in der Hauptstadt ein. Die feierliche Auffahrt der in dem Preysing'schen Palais wohnenden griechischen Deputation, die Proklamirung des neuen Königs Otto I. von Griechenland, welcher die königl. Appartements gegen den Hofgarten bezieht, wird den fremden Besuchern des Oktoberfestes viel Imposantes gewähren. Hr. Hofrath Thiersch endigte die östreichische Kontumaz am 27. vorigen, und die griechische Deputation am 5. d. M. Ersterer ist bereits hier angekommen. Der Vertrag über das neue griechische Königthum erscheint heute in dem königl. Regierungsblatte. Zu außerordentlichen Kommissarien und Mitgliedern der griechischen Regentschaft während der Minderjährigkeit des Königs (bis zum 1. Juni 1835) sind von Sr. königl. Majestät, als Vater und Mitkontrahenten jenes Vertrags, ernannt: 1) Der Staatsrath und Staatsminister außer Dienst, Kämmerer und Reichsrath, Joseph Ludwig Graf v. Armansperg, 2) der Staatsrath und Reichsrath, Dr. Georg Ludwig v. Maurer, 3) der Kämmerer und Generalmajor Karl Wilhelm v. Heidek, genannt Heidegger, und diesen zu geeigneter Aushülfe, so wie zur Substitution im Falle eintretender Verhinderung des einen unter denselben, noch 4) der Geh. Legationsrath, Ritter v. Abel, beigegeben. (Bayer. Beob.)

— Die Speyerer Zeitung vom 7. d. enthält die Statuten einer Gesellschaft rheinbaierischer Auswanderer in die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieselben bestehen aus 46 §§. und sollen bis zum 23. Sept. 1836 gelten.

Portugal.

Für viele Leser dürfte es nicht ohne Interesse seyn, das (letzthin nur kurz angezeigte) Dekret, wodurch Don Miguel die Jesuiten in Portugal wieder herstellte, seinem vollständigen Inhalt nach kennen zu lernen. Dasselbe lautet nach der Lissabonner Hofzeitung wie folgt:

„Da der heilige Vater, Pius VII., durch seine Schreiben in Form eines Breve's vom 7. März 1801, beginnend: Catholicae, erlaubt hat, daß einige weltliche Priester, die im russischen Reiche lebten und Mitglieder der Gesellschaft Jesu gewesen waren, die durch Klemens XIV. unterdrückt worden war, sich in eine Körperschaft oder Congregation vereinigen, gemeinschaftlich ein Haus oder mehrere, nach dem Willen ihrer Oberen, bewohnen und die Vorschriften des heiligen Ignatius von Loyola befolgen durften, welche durch den Papst Paul III. in den Gränzen jenes Reiches gebilligt und bestätigt worden waren; ferner jedem anderen Geistlichen, der zu jener Gesellschaft gehört hatte, einstweilen gestattet wurde, sich von anderen Ländern aus dorthin zu begeben, und zwar besonders auf die Empfehlung des Kaisers Paul I., der ihre guten Sitten pries, und den Wunsch zu erkennen gab, daß, zum Besten der Katholiken in seinen Reichen, die Gesellschaft Jesu durch die Autorität des römischen Stuhles wiederhergestellt werden möge; und da der heilige Vater durch andere Schreiben, ebenfalls in Form eines Breve, vom 30. Juli 1804, beginnend: Per alias, dieselbe Erlaubniß auf das Königreich der beiden Sicilien ausgedehnt hat, und zwar ebenfalls auf den Wunsch des Souverains jenes Königreichs, dem es von der höchsten Wichtigkeit erschien, daß die Jugend in dem christlichen Glauben und in der Furcht Gottes vorzugsweise in den Kollegien und öffentlichen Schulen der Gesellschaft Jesu unterrichtet werde; da ferner derselbe heilige Vater in seiner Bulle vom 21. August 1814 sagt, daß fortwährend Bittschriften von Prälaten und anderen ausgezeichneten Personen fast aus allen Gegenden der Welt an ihn gelangten, worin um die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu gebeten werde, und daß er sich deshalb entschlossen habe, die für Rußland und die beiden Sicilien gegebene Erlaubniß in derselben Weise auch auf alle übrige Staaten auszudehnen; und da Ich Mich wohl überzeugt habe und überzeugt bin, daß die tu-

Miszellen.

Der Krieger und sein Kind.

Manuscript.

Schau' an mich deutschen Knaben,
Ein Mann möcht' ich wohl seyn;
Ich will an deiner Seite,
Mit in die Schlacht hinein.

Die Feinde kann ich treffen,
Mich lehrt' es deine Hand,
Ich streckte auf der Scheibe,
Ja Manchen in den Sand.

Die Fremden zu verjagen,
Komm schnell ins Thal hinab,
Du hast ja längst bereitet,
Des fremden Volkes Grab.

Gib mir die Donnerbüchse,
Dann sollst Du Wunder seh'n,
Wie ich in deiner Nähe,
Frisch auf den Feind will geh'n.

Da will ich dir es zeigen,
Wie man die Lanze bricht,
Und wie für seinen Fürsten,
Ein braver Deutscher ficht.

D'rum auf, du lieber Vater,
Nichts hemme unsern Flug,

gendhaften Priester der Gesellschaft Jesu sich mit löblichem Eifer und zum Nutzen des Volkes sowohl in Rußland als in den übrigen Staaten, in denen sie Zutritt erhielten, der guten Erziehung und dem Unterrichte der Jugend in der Verkündigung des Wortes Gottes gewidmet haben; und da es, besonders in einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo Gottlosigkeit und Immoralität so reißende Fortschritte zu machen drohen, dringend nothwendig ist, alle mögliche Mittel aufzubieten, sich denselben zu widersetzen; und da eines derselben ohne Zweifel das ist, daß die Souveraine mit ihrer zeitlichen Gewalt jene würdigen Vertheidiger der Religion und der Moral unterstützen; und da Ich endlich andererseits hoffe, daß keiner der Mißbräuche, welche oft den nützlichsten und heiligsten Institutionen schaden, in jene Gesellschaft Eingang finden wird, — so hat es Mir gefallen, der obenerwähnten Bulle des heiligen Vaters Pius VII., welche beginnt: Solicitudo omnium ecclesiarum, und von Santa Maria Maggiore am 21. August 1814 im 15. Jahre seines Pontifikats datirt ist, Meine Königliche Genehmigung und Meinen Beistand zu verleihen; und Ich befehle, daß derselben nachgekommen und daß dieselbe vollzogen werde, indem Ich alle dieser Bestimmung entgegenstehende Gesetze aufhebe. Dabei ist zu bemerken, daß dieser Mein Königlicher Beschluß den besagten Vätern der Gesellschaft Jesu nicht die Güter, Besitzungen, Privilegien und Vorrechte wiedergibt, welche sie etwa früher besessen haben mögen; auch gibt ihnen solcher kein Recht, die Wiedererstattung derselben zu verlangen. — Im Pallast von Cachias den 30. August 1832.

Mit der Unterschrift des Königs."

Großbrittanien.

London, vom 5. Okt. Seit drei Tagen sind viele Leute und Pferde aus der Themse nach Oporto abgegangen. Unter den für den Dienst Don Pedros angeworbenen Offizieren zählt man den Obrist Bacon. Derselbe hat sich sowohl auf der Halbinsel unter Lord Wellington wie in England großen Ruf erworben. Zu Waterloo wurde er schwer verwundet; er soll das Kommando der Kavallerie zu Oporto übernehmen.

Frankreich.

Paris, vom 7. Okt. Im Journal des Debats liest man: So wie wir gemeldet hatten, ist vorgestern Abend ein Adjutant des Marschall Soult nach Raffigny, woselbst sich Hr. Dupin in diesem Augenblick befindet, abgegangen. Die Antwort des Hrn. Dupin wird frühestens Montag Morgen anlangen, und ehe dieselbe angekommen, ist es nicht möglich, über die das Ministerium betreffenden Anordnungen etwas vorherzusehen.

— An der Börse glaubte man gestern, es werde dem Marschall Soult nicht gelingen, ein Ministerium zu bilden. Die Renten fielen. 5 proz. 95, 90; 3 proz. 68, 10. Belg. Anl. 77⅞.

— Aus Bayonne meldet man vom 1. d., daß der General Harispe dort angekommen sey und die für den 4. oder 5. angekündigten Truppen erwarte.

— Der Nouvelliste enthält folgende Nachschrift:

Eine offizielle Depesche von St. Ildefons vom 3. l. M. meldet, daß der Gesundheitszustand des Königs Ferdinand sich merklich besserte. Der König hatte angefangen, sich viel mit Politik zu beschäftigen. Man erzählt, der wiederauferstandene Monarch hätte sich sehr sorgfältig nach allen während seines vermeintlichen Todes von den verschiedenen Parteien und politischen Personen an Tag gelegten Meinungen erkundigt. Er hätte mit Rührung die frommen Entschließungen der Königin, und mit einiger Bitterkeit die Beeilung seiner Minister, das Gestirn der Königin und das des Infanten Don Carlos mit gleichem Eifer zu begrüßen, erfahren. Endlich meldet man, Ferdinand wäre in Folge dieser Quasi-Erfahrung des Todes von den Urtheilen lebhaft betroffen worden, welche die Geschichte schon über ihn fällen zu können glaubte, und daß diese in voraus empfangene Lehre der Nachwelt, indem sie einige seiner Ideen freier gemacht, ihn zuvörderst bewogen habe, sein Ministerium zu verändern, und seine Rathgeber unter den gemäßigsten und von der Partei der Absolutisten entferntesten Männern zu wählen.

Wir erwarten mit Ungeduld die Bestätigung dieser sonderbaren und wichtigen Wendung der Politik der Halbinsel.

Niederlande.

Das Amsterdamsche Handelsblatt enthält nachstehendes Schreiben aus Brüssel:

„Man ist hier durch den Stillstand, worin unsere Angelegenheiten gebracht sind, ganz in Schrecken gesetzt. In Holland macht man sich über Frankreichs Drohungen lustig; es ist jedoch nicht minder wahr, daß wir uns am Rande des Krieges befinden. Derselbe wird bestimmt in sehr kurzer Zeit stattfinden, nämlich sobald das französische Ministerium definitiv gebildet seyn und Herr Soult an dessen Spitze bleiben wird. Dies wird ein glückliches Ereigniß für unser Land seyn, wo die öffentliche Meinung laut ein Ende verlangt, oder lieber den Krieg, ohne jedoch zu wissen, ob dadurch auch das Ende herbeigeführt werden wird. Der König wird von seinen Ministern gequält, selbst einen durchgreifenden Beschluß zu fassen, falls Frankreich mit seiner Entschließung zu lange zögerte; allein ich wiederhole es, meine Meinung ist, daß Frankreich bloß den Augenblick erwartet, wo das Ministerium zusammengesetzt seyn wird."

— An der Cholera starben zu Amsterdam am 8. d. 8 Personen, zu Leyden am 6. und 7. 8, zu Delft an diesen beiden Tagen 7, zu Amersfort am 7. 4 ꝛc. Rotterdam kommt im neuesten Bülletin nicht mehr vor. — So viel bekannt, waren bis zum 1. Okt. im ganzen Lande überhaupt 7622 Personen von der Cholera befallen worden, davon 3568 gestorben, 3669 genesen, und noch 385 in Behandlung geblieben.

— Es wird immer wahrscheinlicher, daß wieder ein neues Anlehn gemacht werden wird.

Belgien.

Die Allg. Ztg. enthält nachstehendes höchst beachtenswerthes Schreiben aus Brüssel von Ende vor. Mon.:

Es ist interessant, zu bemerken, wie in ganz Belgien sich der Nationalwille: „die Schiffahrt auf der Schelde bis ins Meer und umgekehrt, ohne Zoll, ohne Visitationsrecht der Holländer, für alle Nationen aufs unabhängigste frei zu haben", ausspricht. Die Antwerpener Handelskammer verbreitete zuerst Licht über diesen hochwichtigen Gegenstand, bald folgten Mons, Tournay, Brüssel, Lüttich — die Tagespresse sowohl als Flugschriften arbeiteten mit an diesem gemeinsamen Zwecke, der dadurch heute so populär geworden ist, daß die Regierung nicht wanken kann, und jede den belgischen Interessen schädliche Einräumung unmöglich wird. Gewiß ist sie davon ganz durchdrungen. Die Sprache der Adressen an den König war männlich und offen; man sagte ihm: „Ohne eine völlig freie, von Holland unabhängige

---

Hinaus, hinaus zum Siegen,
Die Ersten mit im Zug!

Und wenn die Feinde fliehen,
Durch unsr'er Kugeln Fluth,
Dann will ich Freiheit rufen,
Und schwingen meinen Hut!

Da blickt der Vater glühend
Dem Kind ins Angesicht,
Und preßt es an den Busen
Und froh bewegt er spricht:

Heil dir, mein deutscher Knabe,
So blühend, weiß und roth,
Du, meine größte Freude,
Du kleiner Patriot!,

Nimm hin die blanke Waffe,
Das Schwert aus meiner Hand,
Ich weihe dich zum Streiter,
Für Recht und Vaterland.

Dank, tausend Dank, mein Vater,
Du hast mich hoch geehrt,
Nun will ich dir auch zeigen,
Daß ich des Schwerdtes werth.

Sieh', wie ich's prüfend schwinge,
Sieh' Vater, sieh' mich an!
Fort, fort mit Kinderspielen,
Jetzt bin ich schon ein Mann.

Da schließt in seine Arme
Das Kind der Vater ein;

Schiffahrt auf der Schelde vom Meere und in das Meer kann unser Seehandel nicht bestehen, die kleinste Zollabgabe, verbunden mit dem Visitationsrechte, wenn die Erhebung der erstern und Ausübung des letztern an Holland freigegeben wird, ist hinreichend, ihn zu untergraben. Holland will nicht unser Geld, sondern unsern Untergang als Seehandel treibende Nation." Bedenkt man, daß die Schelde ungefähr 150 Jahre geschlossen war, so erscheinen dergleichen Besorgnisse nicht als ungegründet. Weiter wurde bemerkt, daß ohne die Hülfsquelle des Seehandels Belgien außer Stand seyn würde, die jährliche Rente von 8,400,000 fl. aufzubringen, und am Ende also Defizit und Bankerutt unvermeidlich sey. König Leopold hat diese Lebensfrage begriffen, doch wollte er gegen alte völkerrechtliche Grundsätze, die von Holland angerufen werden, nicht stoßen, vielmehr eine letzte Anstrengung zur Erhaltung des Friedens, in dem seine ganze Mission beruht, machen, um der Konferenz in ihrer mühseligen Arbeit einen Beweis zu geben, daß Belgien eine Geldaufopferung für eine solche freie Schiffahrt nicht scheue. Diese Hinneigung zu einem allerletzten Opfer, um den Jedermann nöthigen Frieden nicht zu brechen, war Ursache an dem neulichen Ministerwechsel. Hr. Goblet nahm die Verantwortlichkeit des Ausgleichungsversuchs mit Holland auf sich und trat an die Stelle des Hrn. de Meulenaere, der sich in einer feierlichen Verpflichtung den Kammern gegenüber befand, nicht über die 24 Artikel des Friedensvertrags vom 15. Nov. zu gehen, also auch den dunkeln Artikel 9, wie er ist, zu genehmigen. Das Ministerium Goblet, in einer ungebundenen Lage, bot für die völlige Freiheit der Schelde 150,000 fl. jährlich, mit Wahl jedoch diese Rente zu kapitalisiren; mittelst jener Summe wäre der Fluß aufs unabhängigste für alle Flaggen offen, und die Pilotage und Balisage unter gemeinschaftlicher Aufsicht Hollands und Belgiens gewesen. Die Binnenwasser zwischen Schelde und Rhein würden nach den Rheinschiffahrtstarifen behandelt worden seyn. — Es stände zu besorgen, daß Holland nun, wie es auch die Zeitungsnachrichten melden, diesen gütlichen Vergleich verwerfen würde, sich auf das alte Völkerrecht stützend, nach welchem ihm, als Besitzer der beiden Ufer an der Mündung des Flusses, das Recht einer Zollerhebung mit allen sonstigen Formalitäten, die ausschließliche Pilotage und die Erhaltung der Mündungen zustünden. Belgien kann und wird dies nicht zugeben, es begreift sein Interesse, und zieht im schlimmsten Falle den Krieg einem Zustande vor, in welchem es unfehlbar verarmen und in Verachtung fallen würde; es beklagt sich nicht mit Unrecht, daß, unter spanischer und östreichischer Herrschaft in dieser Hinsicht mißhandelt, seine theuersten Interessen wieder mit Füßen getreten würden. Heute ist es ein selbstständiger Staat, sein König der Gründer einer neuen Dynastie, dem ähnliche schmähliche Handlungen unmöglich sind.

Die Nation ist billigdenkend, sie will die Konferenzmitglieder nicht in die Verlegenheit bringen, alte völkerrechtliche Grundsätze auf einmal umzustoßen; allein die Nothwendigkeit einer freien Verbindung der Schelde mit der See besteht gebieterisch, und wenn sie mit Geld nicht auf immer erlangt werden kann, so muß die Gewalt der Waffen entscheiden. Gewiß werden die Opfer aller Art zur Erreichung dieses wichtigen Zieles ergebungsvoll gebracht werden. Abgesehen von der Nothwendigkeit, die Scheldefahrt ganz offen zu haben, darf man fragen, warum wollte man diesen Fluß nicht eben so großmüthig behandeln als die Elbe und Weser, die einzigen Seeströme auf dem Kontinente, die mehrere Uferstaaten durchfließen, zu wichtigen Seeplätzen führen, und nach den Wiener Kongreßartikeln von 1815 behandelt worden sind? Hannover hat zwar den Genuß des Stader Zolls auf der Elbe; aber da er schon zur Zeit der Entstehung der Wiener Kongreßakte bestanden hat, so durfte er nach dem Art. 111 bestehen bleiben, auf der Schelde hingegen war weder zur französischen Zeit noch 1815 Zoll, und da die Art. 108—117 des Wiener Kongresses die Schiffahrt der Ströme, welche Holland und Belgien gemeinschaftlich sind, ordnen sollen, so ist kein Zoll auf der Schelde zu erheben; man wird daher einsehen, daß die Belgier mittelst jener 150,000 fl. über ihre Pflicht gehen. Jener Elbezoll wird übrigens nicht in Stade, sondern beim Ausladen des Schiffes in Hamburg erhoben, so daß er den Seehandel Hamburgs gar nicht stört. Wenn übrigens Hannover auf diesem Punkte des linken Elbeufers ein Souveränetätsrecht ausübt, so folgert daraus kein nachtheiliger Schluß für die Schelde, denn das rechte Elbeufer, an Dänemark und Hamburg gehörend, ist von einer solchen Servitut befreit, auf dieser Strecke nämlich besteht kein Zoll bis ins Meer. Es ist ferner bekannt, daß die Herzoge von Oldenburg seiner Zeit gegen Entschädigung auf den Elsflether Zoll an der Weser verzichtet haben. Die Elbe und Weser sind demnach für alle Nationen frei — anders kann es auch mit der Schelde nicht gemeint seyn, soll nicht großer Rückgang im belgischen und deutschen Handel nach den Rheinlanden daraus entstehen, denn allerdings ist Deutschland bei dieser Sache interessirt. Ein genugsamer Beweis dafür wären schon die Bestrebungen der preußischen Rheinprovinzen durch wiederholte Adressen an ihre aufgeklärte Staatsregierung, beabsichtigend die freieste Schiffahrt auf der Schelde zu bewirken; Köln besonders erkennt darin eine große Quelle seiner Wohlfahrt. Es ist eben so einleuchtend, daß ohne Konkurrenz der Schelde die deutschen Konsumenten und Fabrikanten von dem holländischen Monopol abhängig würden, und sich ihr Bedürfen theurer anschaffen müßten, als wenn sie durch die Benützung Antwerpens die holländischen Märkte und ihre Zölle im Zaume halten. Preußen, an der Spitze des deutschen Handelsinteresses, will mehr und mehr das Zollvereinigungssystem entwickeln; wie wäre dieses aber möglich, wenn es seinen Verbündeten nicht eine freie Ausführung der Industrieprodukte in die See über die Schelde eröffnen könnte? Man ginge wohl nicht zu weit, behauptend, daß die Ruhe der Rheinprovinzen an der befriedigenden Regulirung der Scheldefahrt hängt; die weise Regierung Preußens sieht ohne Zweifel ein, welches feste Vertrauen die Belgier haben, sie wird daher jenen Provinzen politische Stärke geben und die ihnen fehlenden Pyrenäen und Alpen durch die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Unterthanen zu ersetzen wissen, indem sie zu einem liberalen Schiffahrtsvertrage mitwirkt. Es ist aber auch Zeit, daß dieser zu Stande kommt, der rheinische Handel leidet durch alle diese Zögerungen, die Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln kann nicht angelegt werden, so lange die Schiffahrtspunkte nicht geordnet sind. Würden sich Kapitalien für ein Werk finden, das durch Einfuhrhemmnisse aus der See nicht aufs vielfältigste benutzt werden könnte? So wie Preußen werden die angränzenden deutschen Länder ihren Vortheil in der freien Schiffahrt der Schelde erkennen, und es wird mehr begrif-

---

Du wirst, (so spricht's im Innern,)
Der Deutschen Stolz einst seyn.

Heil Dir, mein deutscher Knabe,
So blühend, weiß und roth,
Du, meine größte Freude,
Du kleiner Patriot!

Barmen. C. Simons.

Finanz-Operation.

Die Tonne, in welcher der Leichnam des Lord Byron nach England gebracht worden, erstand ein Böttcher in London mit Namen Davey, wohnhaft Old-Street, von einigen Personen, welche sich auf dem Schiffe befanden, um die sterblichen Ueberbleibsel des berühmten Dichters in sein Vaterland zurückzubringen. Der Böttcher hält diese Tonne für eine große Seltenheit und legt einen sehr hohen Werth darauf. Nach Verlauf von einigen Wochen verlangte der Eigenthümer des Schiffs diese Tonne zurück, erbot sich auch gegen den Böttcher ihm den Kaufpreis zu erstatten, und behauptete, daß diejenigen, von denen er die Tonne erstanden, kein Recht zu deren Veräußerung gehabt hätten. Der Böttcher weigerte sich aber, sie zurückzugeben und erbot sich zu beweisen, daß er sie baar und richtig bezahlt habe. Der Schiffseigenthümer bedrohte ihn mit einem Prozeß, aber als er darüber Rechtsverständige zu Rathe zog, belehrten diese ihn, wie seine Ansprüche sehr zweifelhaft wären und die Sache höchst wahrscheinlich zu seinem Nachtheil entschieden werden dürfte. Er ließ nun den Böttcher in dem ungestörten Besitz der Tonne.

Davey hat demnächst auf diese Tonne eine Fahne gepflanzt,

fen werden, daß jene Staaten, von dieser Seite betrachtet, natürliche Verbündete Belgiens sind.

Brüssel, vom 8. Okt. Lord Durham, welcher hier angekommen und gestern eine Privataudienz beim Könige hatte, so wie mit seiner Gemahlin zur königl. Tafel gezogen wurde, fertigte gleichfalls gestern Nachmittag einen Kurier mit seinen eigenen Depeschen und auch mit Depeschen von Sir R. Adair nach London ab. Dieser Kurier erhielt Befehl, den Weg von Brüssel nach Calais in 18 Stunden zu machen.

Lord Durham reist heute Nachmittag mit seinem ganzen Gefolge in 6 Wagen über Gent nach Calais ab.

— Im Belge liest man: Hr. Deudon, Angestellter im Kriegsministerium, ist mit sehr dringenden Depeschen von unserer Regierung nach Paris abgereist.

— Man spricht davon, das Hauptquartier der Armee nach Mecheln zu verlegen.

— Der französische General Hurel reiste diesen Morgen von hier ab, um das Kommando der ersten Division zu Hasselt zu übernehmen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Verordnung soll die Lieferung des in 1832 und 1833 erforderlichen Tuches zu den Montirungsstücken der Wegewärter im Düsseldorfer Regierungsbezirk demjenigen übertragen werden, der für die etatsmäßigen Preise die beste Waare zu liefern sich erbietet, und ist der Bedarf für das Jahr 1832 zu 431¼ Ellen dunkelblaues, 838½ Ellen graues und zu 29¼ Ellen carmoisinrothes Tuch, festgesetzt.

Die etatsmäßigen Preise sind pr. Berliner Elle

1. für das blaue Tuch . . 1 Thlr. 5 Sgr.
2. " " graue " . . 1 Thlr.
3. " " carmoisinrothe Tuch 2 Thlr.

Lusttragende zu dieser Lieferung werden daher eingeladen, ihre Erbietungen unter Beifügung der Muster und zwar letztere zwiefach und mit dem Siegel versehen, in dem dazu, in der Wohnung des Herrn Wilhelm Breitenstein hierselbst, am Montag den 22. dieses, Vormittags 10 Uhr statt habenden Termine, schriftlich abzugeben, woselbst alsdann auch die fernern Bedingungen einzusehen sind

Düsseldorf den 9. Oktober 1832.

Die Oberwege-Inspektoren,
Wormstall. Koenig.

Das den Kindern des verlebten Gärtners Heinrich Blosen zugehörige, voran in Derendorf an der nach Ratingen und Kaiserswerth führenden Landstraße liegende, mit Nr. 10 bezeichnete Haus, enthaltend sechs Zimmer, Küche und Keller, mit dem etwa ¾ Morgen großen Garten, einerseits Heumann, anderseits Meyer, von hinten Burcharz, wird am Donnerstag den 11. Oktober, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei Butzon im Luftballon öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 25. Sept. 1832.

Euler, Notar.

Der zu Oberbilk in der Bürgermeisterei Düsseldorf gelegene Leersenhof, bestehend aus den Gebäuden, Gärten, Baumgarten, Weyer, Ackerland, Wiesen und Holz, haltend zusammen 36 Morgen 69¾ Ruthen, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu kaufen. Auskunft ertheilt der unterzeichnete Notar

Conine.

Mittwoch den 17. dieses, präcise Morgens 9 Uhr, werden bei Scheffen Augustin Bebber in Himmelgeist durch den Herrn Notar Müller circa 8 Morgen der besten schönsten Sommerkappus, dann circa 5 Morgen Runkelrüben und mehrere Morgen Erdäpfel in Parzellen reihenweis dem Meistbietenden verkauft werden.

Mickeln den 3. Oktober 1832.

Pet. Banniza,
gräflich von Hompeschischer Rentmeister.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden widme ich die traurige Anzeige, daß, nachdem es dem Allmächtigen gefallen, binnen einem Jahre meine geliebte Gattin Clara geb. Busch so wie mein einziges Söhnchen, meinen guten Vater, Schwager, Oheim und Tante zu sich in die frohe Ewigkeit zu rufen, — heute Morgen um 3 Uhr auch mein liebes Stieftöchterchen Augusta Schumacher, im Alter von 7 Jahren 17 Tagen, ihnen ins bessere Leben folgte.

Düsseldorf den 9. Oktbr. 1832.

F. G. Cores, Gerichtsschreiber-Candidat.

Concessionirtes Allgemeines

Commissions- und Adreß-Komptoir.

☞ In einem hiesigen Handlungshause werden 2 Lehrlinge gesucht, die gleich eintreten können. Es wird gefordert, daß solche von braven Eltern, selbst sittlich und anständig erzogen sind, und mindestens die 3. Klasse des Gymnasiums mit Nutzen besucht haben. Verständen sie zugleich die französische Sprache, so würden sie sich dadurch besonders empfehlen. Lehrgeld, wird nicht gefordert.

J. J. Nolden, Volkerstraße Nr. 448.

Wegen Wohnungsveränderung steht eine nach der neuesten Art eingerichtete Brennerei mit 2 Maischbottichen nebst Würzpumpe zu verkaufen und ist das Nähere zu erfragen bei

Joh. Wm. Irmen
auf der Rheinstraße im weißen Pferd.

Ganz in der Nähe von Düsseldorf sind Korbweiden in kleinen und größern Parzellen auf dem Stamme zu kaufen, worüber das Nähere bei dem Fischer Johann Hansen im Hamm so wie bei dem Unterzeichneten zu erfahren ist.

Reinhold Nickel junior,
wohnend am Flingerthor.

Verpachtungs-Anzeige.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in der Mitte der hiesigen Stadt, an der Chaussee liegendes Haus sammt Hintergebäuden, die zur Wirtschaft, zur Brennerei, Brauerei, zum Malzen, so wie zu jedem andern Gewerbe bequem eingerichtet sind, und am 1. Mai k. J. pachtlos werden, auf's Neue zu vermiethen. Lusttragende können die nähern, sehr annehmlichen Bedingungen bei der Eigenthümerin erfahren

Mettmann den 9. Oktober 1832.

Wittwe Wilh. vom End.

Neue Sardellen und Häringe, Provenzeröl, Schweizer-, Cantert- und holländischer Käse erhielt heute

Düsseldorf den 10. Oktober 1832

Wittwe Breitenstein,
auf der Volkerstraße.

---

[383] Jemand, der in hiesiger Stadt ein vortheilhaftes Handelsgeschäft besitzt, welches einen Gewinn von wenigstens 30 Prozent abwirft, der sich jährlich mehreremale wiederholen kann, wünscht einen Gesellschafter zu finden, der die Reisen übernehmen und 2 bis 3000 Thlr. in das Geschäft einlegen könnte. Frankirte Briefe unter dem Buchstaben A. besorgt die Expedition dies. Bl.

(Im vorgestrigen Blatte stand irrig 2 bis 300 Rthlr. statt 2 bis 3000 Rthlr.)

Frucht-Preise zu Neuß

am 9. Oktober 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	9	3
Roggen	"	1	20	—
Wintergersten	"	1	16	2
Sommergersten	"	1	16	2
Buchweizen	"	1	10	5
Hafer	"	—	27	—
Erbsen	"	1	23	—
Rübsaamen	"	3	8	—
Kartoffeln	"	—	10	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	28	—
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		3	20	9

Für die Richtigkeit
Neuß den 9. Oktober 1832.

Der Bürgermeister C. C. Loerick.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	32	5	—
Rüböl auf Lieferung pr. Oct.	32	—	—
dito per Mai 1833	31	15	—

---

sowohl um seinen Sieg damit zu feiern, als auch dem Publikum dadurch anzudeuten, daß er diesen beneidenswerthen Schatz besitzt; und von dieser Zeit an strömte das Volk Haufenweise nach Old-Street, um die Tonne zu sehen, und damit die Menge bequemer ihre Neugier stillen kann, ist sie vor seiner Wohnung auf einer Erhöhung ausgestellt, mit den Worten: „Lord Byron."

Ein Verehrer des Dichters hat schon ein Stück Holz von dieser Tonne gekauft, und sich davon eine Schnupftabaksdose machen lassen; ein anderer einen Span, aus welchem ein Löffel verfertigt ist. Die Tonne ist indeß noch jetzt als Schild vor dem Hause des Böttchers, und wird ihm ohne Zweifel viele Kunden verschaffen.

Weinwachs.

In einem Blatte von Bordeaux liest man: Von Blaye meldet man uns, daß die ihrem Ende nahende Weinlese in diesem Bezirk alle in gewöhnlicher Zeit mögliche Vorhersehungen übertreffe. Statt daß man gewöhnlich 25000 Tonnen erhält, verspricht die diesjährige Lese deren an 50000.

Zum Beweis, wie groß die Verwirrung und Bestürzung bei dem neulichen Brande in München war, führt der Landbote an, daß eine Magd unter Anderem auch eine ganze Schürze voll Eier aus dem obersten Stockwerke herunter warf, um dieselben vor dem Feuer zu retten.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.